



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

116 (11.3.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132228)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingelohnt 28 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 25 Bg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-  
nahme-Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 377

Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 116.

Montag, 11. März 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. März 1907.

#### Die sozialpolitische Debatte im Reichstage.

Die am Samstag um die Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine herum sich entspannende, hat einige bemerkenswerte Momente gezeigt, bei denen einen Augenblick zu verweilen ist. Graf Posaadowsky war in letzter Zeit wieder einmal Gegenstand fremdlicher Gesinnungen, die dem arbeitsfrohen Minister Kluge schärfen wollten. Zwischen Willow und ihm stünde es nicht am besten, wollten die Neumalweisen zu melden und das Zentrum, aller Verlegenheiten treu, die sich innerhalb der Regierung Bernhards von Willow auftrug, war sehr eifrig dabei, den „Fall“ zu erörtern. Graf Posaadowsky, der Minister für Sozialpolitik genießt großes Ansehen in deutschen Landen, sollte er den Schatzkammern nunmehr geopfert werden, sollte das Zentrum, leider durch Willows Schuld zu schwach, ihn zu halten, sich damit denn doch als die eigentliche Partei der Sozialpolitik erweisen? Allen Querstreichen hat Posaadowsky selbst ein Ziel gesetzt, indem er nach den vorliegenden Berichten erklärte: „Ein Volk von der Kultur der Deutschen kann der Sozialpolitik nicht entbehren; es muß Sozialpolitik treiben. Dieser Ueberzeugung ist auch die Reichsregierung; sie wird weiter Sozialpolitik treiben trotz aller verstockten Angriffe. Auf diesem Standpunkt steht auch der Reichstagsrat.“ Ob irgendwelche sozialpolitischen Differenzpunkte vorhanden sind, wissen wir natürlich nicht. Es genügt, daß die Uebereinstimmung in sozialpolitischen Fragen befundet ist und dem Zentrum wieder eine Freude verfallen wurde. Graf Posaadowskys Name ist ein Programm, von einem so guten Klänge in den Kreisen von Bildung und Arbeit, daß es von Willow eine Torheit sondergleichen wäre, ihn irgendwelchen reaktionären Einflüsterungen, an denen es zweifelsohne nicht fehlt, zu opfern und den stetigen Fortschritt der Posaadowskyschen Sozialpolitik in einen beschleunigten Rückschritt zu verwandeln, woraus wie gesagt, allein das Zentrum Hoffnung auf Segen schöpfen könnte. Wie Willow zu Posaadowskys Ideen steht, wissen wir nicht, für die praktische Politik allein ist bedeutsam, daß er Posaadowsky weiter gewähren läßt, und damit um einen Punkt herumkommt, wo ein Angriff gegen ihn vom Zentrum der erfolgreich hätte einsehen können, der zudem dem festen Haft der neuen Mehrheit hätte schaden können. Der erfahrene Politiker wird schon wissen, wie er den Prozeß der innerlichen Zermürbung und Zerschlagung des Zentrums fortzusetzen hat, und wird aus seinem einseitigen inhimlichen Verlehrs mit dieser Partei die Methoden kennen, mit denen man schlau und rücksichtslos das Ziel erreicht, das man sich gesteckt.

Der ehrlich begeisterte Freund einer energischen Sozialpolitik wird es natürlich begrüßen, daß Posaadowsky sein großes Lebenswerk unentweert fortsetzen kann. Wir müssen

weiter und durch. Das ist die Ansicht der national-liberalen Partei, die lieber in folgenden sympathischen Worten zusammenfaßt: „Es wäre das Verfehlteste, wenn jetzt nach den Wahlen auf sozialpolitischem Gebiete ein gewisses laissez faire Platzgriffe. Die einzig richtige Konsequenz des Wahlergebnisses ist die, in den Arbeitermassen die Ueberzeugung wachzurufen, daß nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern auf dem Boden des monarchischen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft ihr Interesse am besten gedeiht. Nur in diesem Zeichen werden wir den Sieg ausnutzen können.“ Wir freuen uns, daß auch von konservativer Seite ein ziemlich einwandfreies sozialpolitisches Bekenntnis abgeleitet worden. Wer sich für eine gesunde Weiterentwicklung der Sozialreform ausspricht, den wird man schon nötigen können, die Konsequenzen zu ziehen. Die Konservativen werden um so eher derarteste sozialpolitische Gedanken, z. B. hinsichtlich des Koalitionsrechtes über Bord werfen und dazu geneigt gemacht werden können, als sie aus der offiziellen Kritik der „Köln. Ztg.“ ersehen, daß in der Reform der Vorfengesetzgebung Alles vermieden werden soll, was den materiellen Interessen der Landwirtschaft Schaden könnte. Wir schreiben dem Getreideterminhandels zwar nicht jene preisdrückende Wirkung zu, die die Agrarier behaupten. In landwirtschaftlichen Kreisen ist das nun aber einmal Glaubenssach und die Regierung scheint nach der Auslassung der „Köln. Ztg.“ bereit, diesem Glauben Rechnung zu tragen. Das Verbot des Getreideterminhandels wird wohl aufrecht erhalten bleiben, es ist, wie wir zu glauben wissen, praktisch ziemlich bedeutungslos, da der Getreidandel andere Formen des Lieferungsverhältnisses gefunden hat, die ihm die Mißverständlichkeit des Termingeschäftes ersparen und ihm in derselben Weise ermöglichen, die Weltweite ohne heftige Preisfluctuationen nach oben oder unten allmählich in den Kommu zu überführen.

Das letzte erhellende Moment der Samstagdebatte ist der überhöfeste sozialpolitische Eifer, den für das Zentrum Herr Trimborn bezauberte. Es ist das der schlagendste Beweis, daß dem Zentrum Sozialpolitik nie eine nationale Pflicht gewesen, sondern ein tatsächlicher Anstoß zur Kübelung der Massen. Dem oppositionellen Zentrum kann nichts anderes nahe sein, als sich nach mehr Sozialreform zu rufen, weil's der Regierung Verlegenheit macht. Daß es in Wahrheit damit allein gesunden Fortschritt der Sozialpolitik direkt hemmt und unmöglich macht, wird jeder begreifen können, der in den Dingen gearbeitet hat. Graf Posaadowsky hatte vollkommen Recht, wenn er sagte, daß es allein verhängnisvoll sei, einzelne große Aufgaben herauszugreifen und sich mit dieser wirklich ernst zu befassen. Daß es nicht anders vorwärts gehen kann, wissen die Sozialpolitiker des Zentrums natürlich auch. Sozialpolitik aber dient nur der Wohlfahrt der Massen, Opposition auf Basis radikaler sozialpolitischer Anforderungen der Partei und so wurde aus der angeblichen Partei für Sozialpolitik eine Partei gegen Sozialpolitik. Der sozialpolitische Radikalismus des Zentrums wird vermutlich den Konserativen sehr gefallen und die Wiederpaarung zwischen den beiden Parteien sehr erleichtern.

#### Zur Börseureform.

Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt wird in der nächsten Zeit der Börsenausschuß einberufen werden, um zu der Börse-

reform Stellung zu nehmen. Es gilt für möglich, daß dem Reichstag noch in dieser Tagung eine Novelle zum Börsengesetz vorgelegt wird, bei deren Fassung die von 1904 bis 1906 gemachten Vorlagen und die darüber geführten parlamentarischen Verhandlungen die breite Grundlage bilden. Daß eine parlamentarische Mehrheit für eine den bisherigen Maßregeln unserer Börsengesetzgebung abhefende und die Wünsche der Handelswelt berücksichtigende Reform gefunden werden kann, wird in eingeweihten Kreisen deshalb angenommen, weil die materiellen Interessen der Landwirtschaft von dem Reformwerke bekanntlich überhaupt nicht mehr berührt werden sollen. In dieser Beziehung ist durch die bisherigen Verhandlungen bereits volle Klarheit geschaffen worden.

#### Deutschland und Persien.

Die alarmierenden Meldungen der „Daily Mail“ über das Vorgehen der deutschen Diplomatie gegen die persische Regierung wegen der Ermordung eines jungen deutschen Gelehrten und der Vererbung einer Mission kann man, wie der Berliner Offiziers der „Möln. R. Nachr.“ schreibt, nicht anders als mit dem Worte Schwindel bezeichnen. Selbstverständlich hat unter Generalen in Teheran, Dr. Stemmler, Schadenersatz und Beirathung des Wieders gefordert und dies Verlangen mit dem nötigen Nachdruck unterstützt. Aber weder hat er diese Forderung in die Form eines Ultimatum gekleidet noch im Falle einer Ablehnung mit der Verschärfung von Kohlenfeldern am künftigen Endpunkt der Bagdadbahn gedroht. Dazu lag gar keine Veranlassung vor, da die persische Regierung durchaus gewillt ist, das durch Bewahrung ihres Landes deutschen Reichsausschreitungen zugefügte Unrecht nach Kräften zu wägen. Was es in diesem Zusammenhang mit der Ankündigung einer englisch-russischen Besetzung Persiens auf sich hat, braucht man nicht näher zu erklären. Wo es sich um Deutschland handelt, kann „Daily Mail“ nun einmal nicht anders als hegen und lügen.

#### Die polnische Agitation, vom Ausland bezahlt.

Vor der Allenheimer Straßammer wurde dieser Tage ein Brauch wegen einfachen Bankrotts gegen den Druckereibesitzer Bopiejski, früher in Oserode, jetzt in Bosen, verhandelt, der außerordentlich bezeichnende Schlaglichter auf die Beteiligung des Auslandes an der polnischen Heerarbeit liefert. Nach einem Bericht der Allenheimer Zeitung gab B. die Erklärung ab, daß er bei Uebernahme der Druckerei in Oserode, die das polnische Heerblatt Gonicz Mazurcki zu drucken hatte, nur eine vorgerichtetene Person gewesen und für einen Volensverein in Leschen (Ostpreußen) gehandelt habe, der ihm das nötige Geld vorstreckte. Auch für den Gonicz Mazurcki, das Organ des Straßvereins in Bosen, sei er nur vorgeschoben worden, während die wirklichen Leiter die Herren Dr. Jarowski, Dr. Rudlewski und v. Koscielski gewesen seien. Das Geld für dieses Blatt sei ebenso wie in der Hauptstadt das für die Buchdruckerei aus dem Ausland gekommen, und zwar durch den Rechtsanwalt Dlubowski aus Warschau. Die Verhandlung endete mit einer Verurteilung des Strohmannes zu einer kleinen Geldstrafe, die uns, wie überhand: die Verantwortlichkeit des ganzen Ranges, nicht weiter interessiert. Sehr interessant ist hingegen, jetzt in einer gerichtlichen Ver-

### Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Delethsen.

(Nachdruck verboten.)

49) (Fortsetzung.)  
Sie erwiderte den Druck seiner Hände und schritt mit ihm auf die Veranda. Ein warmer Wind kam von der See herüber, im Westen verblühte das letzte fanelnde Licht der schwindenden Sonne. Kopf schimmerte das leicht bewegte Wasser, der ganze Himmel leuchtete rubinrot. Auch auf den Gesichtern der hier oben stehenden Menschen lag ein ruhiger Glanz, den nicht nur das Abendrot hervorgehoben hatte. Sie fanden schweigend neben einander, jeder wohlthuend die Nähe des anderen empfindend.  
Als die Herzen am Himmel langsam verblühten und in das tiefes Gelb übergingen, wurde es kühl, und sie gingen in das Raucherzimmer zurück. Vor dem Kamin saß Maria stehen und sagte, als spänne sie eine lange Gedankenleiste weiter:  
„Ach, es tut so wohl, eine große warme Kraft zu spüren. Ich weiß jetzt, wie einem zu Mutte zu tun, wenn man jung ist — aber das läßt sich nun nicht mehr nachholen. Ich habe zwar endlich einmal gelesen, das Altem bei einer schlechte Gewohnheit, finde mich aber in den Gedanken noch nicht hinein.“  
„Das ist ausgezeichnet gesagt.“ fiel er lebhaft ein.  
„Ich glaube es auch, daß es die Zahl der Jahre gar nicht tut. Auf den ganzen Menschen kommt es an, und vor allem, ob man sich die innere Empfänglichkeit für das Bewußte, was gut, schön und fördernd ist. Wenn man sich dagegen verschließt, trübet man ein und stirbt schneller ab. Ich glaube, daß edle, bleibende Begiertheitsfähigkeit, die ewige Jugend“, von der die Dichter singen, in ein Menschenanlich prägen kann.“  
Während er sprach und im Zimmer langsam auf und ab ging, hatte sie den Kamin geöffnet und legte sich dann auf den Sofa. Hier fand ein altmodischer Stuhl mit geschweiften

Lehnen, dessen Sitz gepolstert war. Davor auf einem kleinen Tische lagen Handarbeiten und Bücher, man merkte, daß sie diesen Platz sehr viel benutzte.

Er sah ihr eine Weile zu. Sie begann allerlei zu ordnen. Allen Anschein nach war es ihr sehr behaglich, daß er da war, und dies erweckte auch in ihm ein wahrhaft heimliches Gefühl. „Soll ich spielen?“ fragte er, als sie aufschah.

„Ja.“  
Und er spielte. Die Stimmung dazu kam ihm hier immer wie von selbst. Auch ihre eben noch geschäftigen Hände stellten allmählich die Arbeit ein. Sie lehnte sich zurück und hörte ihm zu, um eine Feiertunde des Lebens nun schon bewußt zu durchträumen, wie sie sie erst durch ihn kennen gelernt hatte.

Als es dunkel geworden war hörte die alte Lina die Musik. Sie kam erschöpft herein und erklärte, sie bekäme den Tobias unumgänglich alleine zu Bett. Er sei steif wie eine Latte. Im Krankenzimmer hätten das immer die Wärter besorgt, dazu habe sie keine Kraft mehr.

Nordorf stand empor, sofort bereit, zu helfen. Er ging schon mit Lina hinunter. Maria folgte.

Tobias wehrte sich und lamentierte über die „feine Galle“, wollte sich nicht anlassen lassen und zeigte sich eigenhinnig wie ein altes Knischweib.

Eine Weile sah sich Hans das schweigend mit an. Dann sagte er den Alten plötzlich unter die Arme, hob ihn empor, und noch ehe er sich besann, befand er sich auf seinem Bett. Er schnappte ordentlich nach Luft über die Schnelligkeit, mit der das alles gegangen war und warf einen schmerzlichen Blick zu Nordorf hinüber, der sehr energisch zu Lina gerichtet sagte:

„Im Bett wäre er nun, das Aussehen der Kleider ist nicht schlimm, er kann auch selbst dabei helfen. Wozu trüb ich die meinen Diener, einen jungen, kräftigen Menschen, der kann auch am Abende wiederkommen. Wir wollen das so lange beibehalten, bis Tobias gehen kann.“

Maria hatte daneben gesessen und freute sich über seine Geschäftigkeit und Energie, die bei dieser kleinen Szene einmal sichtbar wurde.

„O, mein Himmel, was hat der Herr für Kraft“, sagte Lina und schüttelte den Kopf.

Maria lachte. „Ja, ja, Lina, kann einer nicht so will, wie er soll, da muß man nicht viel fragen, ihn einfach nehmen und zu seinem Besten zwingen.“

„Ja, ja, Lina, wenn einer nicht so will, wie er soll“, meinte Hans und wehrte sie lustig an.

„Meine arme junge Gnädige lacht schon wieder“, stöhnte Tobias, nein, ich kann mich in der Welt nicht mehr aus.“

„Schadet nichts“, sagte Hans und trat an das Bett. „Nehmen Sie sich nur vor zu begreifen, daß es etwas sehr, sehr Gutes ist, was Sie Kraus lernen müssen, dann geht's mit der veränderten Weltverrichtung sehr viel schneller und leichter.“

„Bei mir nicht“, murrte der Alte.

Da Lina ihm jetzt die Strümpfe abzog, gingen Hans und Maria fort.

„Wissen Sie, was ich glaube?“ sagte er, dieses alte Wunderkraut ist sehr viel schuld daran gewesen, daß Sie so menschlichen geworden waren.“

„Mag sein — aber er meinte es so gut, und darum ließ ich mich irritieren.“

„Das hört aber nun auf — ganz unbedingt.“

Da war wieder der feste, entschiedene Ton in seiner Stimme. Ganz erkannt sah sie ihn an.

„Wirklich“, sagte er ernsthaft, es ist die absolut notwendig. Der Alte mag es so sehr gut gemeint haben, aber er hat seine Stellung vollkommen verkannt.“

Kann nicht sie. „Es kam so von selbst — mir war ja alles schlagartig.“

„Was?“ — wiederholte er fest.

„Ja, Gottlob!“





Kennen — wie dies die Verstorbene zur Freude ihrer Mitmenschen seit ihres Lebens erstrebt hat.

Silba Söhne — sie ruhe in Frieden! Nachdem der Antebamb geendet hatte und in einem vom Hoftheaterlingher mit Harmoniumbegleitung gelungenen Schlußchor die würdige Feier ausklangen war, gingen die Teilnehmer ergriffen auseinander.

Die Gellers-Gelmannsche Operette „Die Fischebraut“ gelangt nunmehr bestimmt am 4. April in unserem Hoftheater zur Erstaufführung. Das Werk wird sich uns in ganz anderer Fassung als bei der Uraufführung in Frankfurt präsentieren, da Herr Gelmann verschiedene, nach in Frankfurt geschnitten, hier zur Darstellung bringen läßt und anderes dagegen wiederum abschneiden und gestrichen hat. Außerdem hat der letzte Akt eine vollständige Umarbeitung erfahren. Herr Gelmann selbst die Operette selbst in Götter. Die Proben sind im Gange.

Hochschulnachrichten. Der etatsmäßige außerordentliche Professor Dr. Julius Kallian an der Universität Freiburg erhielt den Titel ordentl. Universitätsprofessor. — Dem Gymnasialdirektor Geh. Regierungsrat Dr. F. Frey ist aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläum von der philosophischen Fakultät in Bonn das Doktordiplom ehrenhalber erneuert worden. — Prof. Dr. Ludwig Sagun, Ordinarius und Direktor der Augenklinik an der Universität Straßburg, beschäftigt vom Lehramt zurückzutreten. — Der Reichstagsrat Prof. Dr. Adolf Schulten in Göttingen hat den Ruf an die Universität Erlangen als Nachfolger von Prof. W. Juchacz für das Lehrfach der alten Geschichte angenommen. — Auf eine 25jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kann der Kirchenhistoriker, o. Prof. in der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau, Domherr Dr. Max Straßel zurückblicken.

Dr. Spitzhauer Anrede. (Spisplan.) a) in Karlsruhe: Montag, 11. März: „Der Überberg.“ — Dienstag, 12.: „Der und Zimmermann.“ — Donnerstag, 14.: „Lohn.“ — Freitag, 15.: „Nomes und Julia.“ — Samstag, 16.: „Mimo von Sarnhelm“ oder das „Goldregiment.“ — Sonntag, 17.: „Zanzibar“ oder der „Sängerin auf Wartburg.“ — Montag, 18.: „König Richard II.“ — b) in Baden: Mittwoch, 21. März: Zum erstenmal: „Der verlorene Vater.“

Josef Kohn wird im nächsten Jahre nicht in Berlin gehalten, da er während des ihm im Jahre 1908 zuteilenden Urlaubs eine Weltreise plant. Für das Frühjahr 1909 sind bereits Vereinbarungen wegen eines neuen Gastspiels in Berlin getroffen worden.

Hans v. Rablenberg, die Verfasserin der verbotenen Novelle „Migden“ und des Lustspiels „Meines Vorgesetzten“, ist mit der Abfassung eines neuen Lustspiels „Die Schürstübli“ beschäftigt. Der Stoff ist einem Roman der Dichterin entnommen.

Aus dem Grossherzogtum.

\* Vom Bauhand, 9. März. Dem geistesgestörten früheren Schmied Wächter von Eschmacht gelang es kürzlich, trotz Wachenposten in Schweigern an den Zug zu kommen. Er setzte sich auf einen Buser, um so nach Mannheim zu reisen. Nicht lange aber durfte er sich dieses Vergnügungs-„Ritts“ erfreuen. Richtig ertönte das Rufsignal, der Zug hielt und der mutige Reiter wurde von seinem eisernen Köhlein heruntergeworfen und in Beobachtung seines Geisteszustandes nach Heidelberg gebracht, von wo er jetzt in die Irrenanstalt nach Wiesloch gebracht wird. Letzten Sommer hat Wächter einen ähnlichen Streich gespielt. Einmal Tages setzte er sich auf einen mitten im Orte liegenden Baum und fing an, die Keile des Baumes abzufügen. Er ließ sich durch nichts von seiner Arbeit abbringen. Erst als man ihm mittelst einer Handfeuerwaffe eine tüchtige Abfuhr gab, verließ er seinen hohen Sitz. (W. Pr.)

\* Fahr, 8. März. Die Vergleiche des Amtsbezirks Fahr haben mit Wirkung vom 1. Januar ds. Jrs. ab eine Erhöhung ihrer bisherigen Taxen um 25-30 pCt. beschlossen. Bei Extrabesuchen wird die doppelte, bei Nachtbesuchen bis dreifache Taxe berechnet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Ludwigshafen, 8. März. Der Stadtrat beschloß heute die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks mit einem Gesamtbetrag von M. 220 000, so daß West an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist und weitere Anschlüsse vorerst nicht mehr annehmen kann. Zur Aufstellung kommt eine Dampfmaschine mit 1000 Pferdekraften. — Die elektrische Straßenbahn nach Rheingönheim nahe nun ihrer Fertigstellung, so daß die amtliche Abnahme zwischen dem 20.-25. März und die Eröffnung vor Ostern erfolgen kann. Vorgetrieben ist an Werktagen der 20 Minuten, an Sonntagen der 10 Minutenbetrieb. Wegen der Fahrpläne entspann sich eine längere Debatte, da man gerne innerhalb der Ludwigshafener Zone 20 Pfennig, über die Rheinbrücke 25 Pf. und nach Waldhof und Redarow 30 Pfennig genommen hätte. Schließlich kam ein Beschluß dahin zustande, daß die Maximalgrenze von 20 Pf. vorerst beibehalten wird, indes soll möglichst bald ein gangbarer Weg aufgefunden werden, um die Länge mit der Rentabilität des Betriebes in Einklang zu bringen. Die Baukosten der an die Stadt Mannheim zu zahlenden Verwaltungskosten der Straßenbahn wird beiläufig die Summe auf 6000 M. jährlich festgestellt. — Die Errichtung einer weiteren Apotheke im nördlichen Stadtteil wird vom Stadtrat beabsichtigt. — Die Aufnahme von Schülern ist nun wieder einen Schritt vorwärts gekommen, indem die Regierung das vom Stadtrat aufgestellte Statut mit einigen Abänderungen genehmigt hat. U. a. hat die Regierung nun auch darin nachgegeben, daß die erste ärztliche Untersuchung der Schüler während der Schulzeit stattfinden darf. — Der Zuschuß der Stadt zur Gemeindefranzosenversicherung erhöht sich pro 1907 von M. 6500 auf M. 8000. — In den Lehrwerkstätten in der Reichschule selbst der Staat einen jährlichen Zuschuß von M. 6500 und legt es der Regierung der Pfalz nahe, ebenfalls ihre milde Hand aufzutun. — Die städtische elektrische Straßenbahn hatte im Monat Februar eine Gesamt-Einnahme von M. 41 867 gegenüber M. 37 850 im Vorjahre. Auf den Wagenkilometer kommen 40,8 Pf. gegenüber 42,5 Pf., was auf die höhere Wagenfülle zurückzuführen ist. — Frau Anna Wöhring übermachte dem Frauenverein vom toten Kreuz anlässlich ihres 40jährigen Bestehens M. 1000 und dem Pensionat der Hindergärtnerinnen des hiesigen Kindergartens ebenfalls M. 1000.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Rittgenmüller, 10. März. Der hiesige Weinstemmelhändler Hubert Voss wurde wegen eines in einem Weinproben gerichteten Reichsdeutsches festgenommen. \* Karburg, 11. März. Seit 24 Stunden fällt in ganz Oberhessen Schnee. Im Kreise Frankenberg liegt der Schnee 1/2 Meter hoch. \* Karburg, 11. März. In der medizinischen Klinik wurde heute eine lebensgroße Waffe des langjährigen Direktors dieser Anstalt, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Manuskopf in dessen Anwesenheit enthielt.

\* Düsseldorf, 11. März. Der Düsseldorfer Frauenverein beschloß anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Akademie für praktische Medizin die Errichtung eines Instituts, in welchem Damen jeder Konfession aus ganz Deutschland als Krankenpflegerinnen unentgeltlich ausgebildet werden sollen. Die Stadt stellte bereits ein großes Baugrundstück zur Verfügung. \* Danzig, 11. März. Der kürzlich verstorbene General Konrad Hermann Rothwanger vermachte der Stadt 100 000 Mark zu einer Stiftung, deren Zinsen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken, namentlich zur Förderung von Kunst und Wissenschaft verwendet werden sollen. Seine Gemahlin vermachte Rothwanger dem Kunstvereine, seine umfangreiche Bibliothek der Stadtbibliothek. \* Schneidemühl, 11. März. Zwölf Geflügel mit über 25 Säulern sind gestern Nacht in Pölschke vollständig niedergerannt. Viel Vieh und große Erntevorräte sind vernichtet worden.

\* Wien, 11. März. Die sozialdemokratischen Arbeiter hielten gestern Nachmittag ihre Märzfeier ab. In 25 Gruppen zogen sie nach dem Zentralfriedhof, wo sie auf den Gräbern der Gefallenen vom 13. März 1848 Kränze niederlegten und Reden hielten. \* Budapest, 10. März. Unter Führung von Prof. Dr. Lehmann treten heute vierzig Studierende der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin zum Studium ungarischer landwirtschaftlicher Institute hier ein. Junge Emigranten waren Dekanabizektor Reisinger und der Rektor der Tierärztlichen Hochschule Prof. Dr. Sutyri erschienen, der die Gäste willkommen hieß, worauf Prof. Lehmann erwiderte. Nach Besichtigung des Parlamentgebäudes fand Empfang im Palaste des ungarischen landwirtschaftlichen Vereins statt. Später besichtigten die Gäste den Luxuspferbestand und in den die Landesbibliothek. Der Aufenthalt in Ungarn wird zehn Tage dauern.

\* Paris, 10. März. Gestern Abend verurteilte der Wagenbauarbeiter Jolibois im Hotel Mont-Ratras eine Frau zu ertrinken mit der er dort angekommen war. Als der Besitzer des Hotels und ein Stellner ihn daran verhindern wollten, sog Jolibois einen Revolver, verurteilte den Hotelbesitzer und tötete den Stellner. Als er dann von dem Polizeibeamten Monnier und dem Unterleutnant der Reserve der Melonie Infanterie Cupissat verfolgt wurde, sog Jolibois von neuem den Revolver, tötete Monnier und verwundete Cupissat. Jolibois wurde jedoch von Polizeibeamten verhaftet. Er mußte vor der Menge geschlachtet werden, die ihn lynchen wollte. \* London, 11. März. Die antwort verbreitete Meldung vom Tode des aus dem Burenkrieg bekannten Reiterführers General John Bullen beruht auf einem Irrtum. Gestorben ist vielmehr in St. Neal de Luz, der Generalmajor a. D. William Grenfell, der an den Kämpfen von Indien rühmlichen Anteil genommen hatte.

\* London, 11. März. Die „Daily Mail“ aus Tcheron meldet, nach sich in Belgien eine starke Bewegung gegen die Katholiken und Christen bemerkbar, weshalb viele von diesen die dortige Gegend verlassen. Nach Ansicht eines Parlamentarier wird die Anarchie auch ferner andauern, da weder das Parlament noch die Regierung wirklich Macht besitzt. In Belgien besäßen sich einander gegenüberliegende politische Parteien. Es sind bereits verschiedene Morde vorgekommen. \* Madrid, 11. März. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Einige Veränderungen wurden wegen falscher Stimmzettel vorgenommen. In einzelnen Orten kam es zu Prügeleien, wobei ein Mann getötet worden sein soll. — Wie hiesige Blätter aus Barcelona melden, besch die gestern morgen hier aufsehenswerte Kombe eine bedeutende explosive Wirkungsfähigkeit.

\* Barcelona, 10. März. In der Camibaststraße explodierte eine Petarde; eine verdächtige Persönlichkeit wurde festgenommen. In anderen Straßen wurden noch zwei Petarden gefunden. \* Oxford, 10. März. Lord Tweedmouth, der erste Lord der Admiralität, führte in einer Rede aus, daß England keinerlei Absicht habe, seine Seemacht zu schwächen, daß es vielmehr in Zukunft wie in der Vergangenheit, ohne Rücksicht auf die Kosten, an dem Zwei-Mächte-Standard festhalten werde.

Sur Arbeiterbewegung. \* Hamburg, 10. März. In der heute abgehaltenen Versammlung des Arbeitervereins wurde beschlossen, die einmündig beschloßen, den früheren Beschluß der Verweigerung der Nacht- und Sonntagarbeit aufrecht zu erhalten. \* Paris, 10. März. Die Elektrizitätsarbeiter haben heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Der Weidewerk am Maroffe. \* Paris, 10. März. In einer von Zanger hinterlassenen Meldung des „Le Temps“ wird erklärt, daß die französische Industriegeheimnisse, welche in Maroffe stationären in Algerien hergestellt sind, eingurichten beschloßen, in registrierter Weise die zur Aufhebung von Waren erforderlichen Grundstücke gekauft und für dieses Unternehmen die Verwaltung des Maroffe nicht bedacht habe. Die Regierung der englischen und französischen Telegraphenbetriebe ist gleichfalls ohne vorherige Verhandlung mit dem Maroffe erfolgt. Da die Ausweitung der für die Errichtung der Maroffe keine öffentlichen Plätze oder Straßen in Maroffe nehme, so können die Bestimmungen in der Algerien-Akte nicht auf die Funkentelegraphie bezogen.

Krieg in Mittelamerika. \* San Salvador, 11. März. Eine Abteilung nikaraguanischer Truppen griff vorgestern ein in Reguero bestehendes Kavallerieeinheit Hondurischer Truppen an, wurde aber nach dreistündigem Kampfe aufgegeben.

Berliner Stadtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.)

\* Berlin, 11. März. Der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz und die Prinzessin Wilhelmina Luise nahen gestern vormittag nach dem Tiergarten und besichtigten den Blumenschmuck, der anlässlich des Gedächtnistages der Königin Luise um ihr Denkmal aufgebaut war.

\* Berlin, 11. März. Im Haag hat sich ein Zentralausschuß gebildet, der eine Sammlung plant, um dem Prinzen Heinrich der Niederlande ein Denkmal zu widmen als Erinnerung an seine mutige Beteiligung bei der Rettung der Schiffbrüchigen in Oost van Holland.

\* Berlin, 11. März. Der Verband der evangelischen Arbeitervereine Sachsens erteilte in seiner gestrigen Jahresversammlung einmütig bis Angriffe, die von schornochsenförmiger Seite gegen den Grafen Raschdowsky erhoben werden. Der Verband fordert die Fortführung der fortschritt-

lichen Sozialpolitik. Die sächsischen nationalen Abgeordneten werden ersucht, in diesem Sinne im Reichstage zu arbeiten.

\* Berlin, 11. März. Der Staatsminister v. Bütticher hat seiner Familie die Bekleidung hinterlassen, nicht als seinen zahlreichen Angehörigen das Wohlwollen zu übergeben. Obwohl niekräftig nach in hiesigen Angelegenheiten geübt, die Aufständigen zu entfrachten, die auch jetzt wieder von einigen Seiten gegen den ehemaligen Mitarbeiter des Fürsten Bismarck erhoben wurden, wird die Familie den letzten Wunsch des Verstorbenen erfüllen.

Am Todestage Eugen Richters.

\* Berlin, 11. März. Anlässlich des gestrigen Todestages Eugen Richters versammelten sich gestern vormittag an seinem Grabe eine Anzahl freisinniger Abgeordneter und sonstiger Parteigänger aus Berlin und dem Reich zu einer Gedächtnisfeier. Abg. Schmidt-Eberfeld hielt die Gedächtnisrede. Er erklärte u. a.: Die Erinnerung an Eugen Richter solle die Parteigänger daran mahnen, daß nur ein freisinniger Aufbau der innerpolitischen Zustände die beste Grundlage geben könne für die Größe und Macht des Reiches.

Volkswirtschaft.

Wiss. Deutsche Lebensversicherungsanstalt in Ludwigsfelde am Rhein. Der Uebersicht des Geschäftsjahres 1906 betragt 207 000 000 Mark. Die Vermögen sind in der am 27. März stattfindenden Generalversammlung beantragt, den Uebersicht wie folgt zu verwenden. Die Aktionäre erhalten 5 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals als Dividende. Der Reservefonds werden 10 000 000 M., der Lebensversicherungsreserve 6000 M. und den Gewinnverteilung der mit Gewinnverteilung verbundenen 10 000 000 M. zuerlassen. Nach Abzug der Lebensversicherungs Reserve des Ausschusses, der Zustimmung an die Direktoren und von Qualifikationen an Beamte verbleiben 27 000 000 M., die auf neue Maßnahmen vorgetragen werden. Aus der Gewinnverteilung für Lebensversicherungen mit höchster Gewinnaufteilung soll für das Geschäftsjahr 1906 eine Dividende von 1 Proz. 15 Proz. einer Lebensversicherung an die Teilnehmer der Jahre 1898 und 1899 verteilt werden. — In Uebereinstimmung mit dem Uebersichtsanlage der Gesellschaft. Die Gewinnverteilung ist zu berücksichtigen, da 5. eine Anwendung der sogenannten „Mehrfachen“ oder einer anderen Amortisationsweise besteht. Die Gesellschaft hat also von der am 11. des Jahres über die vertrieben Versicherung-Unternehmungen vom 12. Mai 1901 abstrahieren, nach welcher eine Amortisation der Gewinne bis zu 1905 von Höhe der Versicherungssumme anläßt 10. seinen Gebrauch gemacht.

Mannheimer Marktbericht vom 11. März. Straß von 100, 2 50 bis 2 70, 3/4, 2 25 bis 2 40, 4/4, 2 15 bis 2 30, 5/4, 2 10 bis 2 25, 6/4, 2 05 bis 2 20, 7/4, 2 00 bis 2 15, 8/4, 1 95 bis 2 10, 9/4, 1 90 bis 2 05, 10/4, 1 85 bis 2 00, 11/4, 1 80 bis 1 95, 12/4, 1 75 bis 1 90, 13/4, 1 70 bis 1 85, 14/4, 1 65 bis 1 80, 15/4, 1 60 bis 1 75, 16/4, 1 55 bis 1 70, 17/4, 1 50 bis 1 65, 18/4, 1 45 bis 1 60, 19/4, 1 40 bis 1 55, 20/4, 1 35 bis 1 50, 21/4, 1 30 bis 1 45, 22/4, 1 25 bis 1 40, 23/4, 1 20 bis 1 35, 24/4, 1 15 bis 1 30, 25/4, 1 10 bis 1 25, 26/4, 1 05 bis 1 20, 27/4, 1 00 bis 1 15, 28/4, 95 bis 1 10, 29/4, 90 bis 1 05, 30/4, 85 bis 1 00, 31/4, 80 bis 95, 1/4, 75 bis 90, 2/4, 70 bis 85, 3/4, 65 bis 80, 4/4, 60 bis 75, 5/4, 55 bis 70, 6/4, 50 bis 65, 7/4, 45 bis 60, 8/4, 40 bis 55, 9/4, 35 bis 50, 10/4, 30 bis 45, 11/4, 25 bis 40, 12/4, 20 bis 35, 13/4, 15 bis 30, 14/4, 10 bis 25, 15/4, 5 bis 20, 16/4, 0 bis 15, 17/4, 0 bis 10, 18/4, 0 bis 5, 19/4, 0 bis 0, 20/4, 0 bis 0, 21/4, 0 bis 0, 22/4, 0 bis 0, 23/4, 0 bis 0, 24/4, 0 bis 0, 25/4, 0 bis 0, 26/4, 0 bis 0, 27/4, 0 bis 0, 28/4, 0 bis 0, 29/4, 0 bis 0, 30/4, 0 bis 0, 31/4, 0 bis 0.

Wasserstandsrichten im Monat März.

Table with columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (6, 7, 8, 9, 10, 11), and Bemerkungen. Rows include stations like Bonn, Koblenz, Mainz, etc.

Beisitzliches.

\* Alle Hausfrauen und Interessenten werden auf den am Dienstag den 12. ds. stattfindenden Vortrag über die „Samplwäscherei im Hause“ aufmerksam gemacht. (Näheres siehe Inserat.)

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum, für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Fritz Kasper, für Lokales, Provinziales und Gerichtsverhandlung: Rich. Schützler, für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Hoyer, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Pelz-Handlung L. R. Zeumer, K. I. G., Mannheim, angest. Pelz-Atelier K. v. J. in welcher Auswahl. Reparaturen - Auswahlendungen.

ADLER Schreibmaschine. Klapp im Preis. - Praktisch in jeder Hinsicht. Anzahlung 25 000 im Gebrauch. Kataloge und Verzeichnisse auf Wunsch kostenlos durch d. Generalvertreter: Hans Schmitt, C. 4, 1. Telefon 2900.

# Stenographischer Reichstagsbericht

des

# Mannheimer Generalanzeigers

## Parlamentarische Verhandlungen.

Redend ohne Vereinbarung nicht gestattet.

### Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 9. März.

11 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowski u. a.

Präsident Graf Stolberg

erklärt und erhält die Genehmigung, am Stabe des Staatssekretärs von Fortdauer einen Franz niederzulegen.

Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen.

Zunächst zwei Interpellationen über die Einführung von Schutzabgaben auf ausländischen Wasserkräften, die von der Sozialdemokratie bzw. der freisinnigen Volkspartei eingebracht sind.

Auf die Anfrage des Präsidenten erklärt

Staatssekretär Graf Posadowski:

Der Reichstangler ist bereit, die Interpellationen zu beantworten. Ich werde die Uhr haben, dem Hause dabei Mitteilung zu machen, wenn die Beantwortung stattfinden wird.

Dann wird dieser Gegenstand verlassen. Das Haus geht nunmehr zu besonderer Interpellation Teimborn, Dr. Otho (Zentr.) über:

Wie stehen an den Reichstangler die Anfrage:

I. Ob zu erwarten, daß die verhandelten Regierungen noch im Laufe dieser Session bei dem Reichstag einbringen werden:

1. eine Vorlage, betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, welche den bei der Behandlung der verhandelten Vorlage im Sinne einer rechtlich-sichereren Regelung gedachten Wünschen Rechnung trägt,

2. eine Vorlage behufs Durchführung des sogenannten Verhältnismäßigkeitsgesetzes,

3. eine Vorlage, welche auf dem Gebiete des Auswandererwesens eine Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, insbesondere hinsichtlich der sogenannten Reisegebühren, vorseht,

4. eine Vorlage, durch welche die Arbeitszeit in Fabriken für Arbeiterinnen auf höchstens 10 Stunden täglich bemessen wird?

II. Ob der Reichstangler in der Lage, nähere Mitteilungen zu machen über die Organisation, Umfang und Aufgaben der in der Erklärung, des Staatssekretärs Grafen von Posadowski vom 10. Januar 1904 in Aussicht gestellten Arbeitskommissionen, sowie über den Zeitpunkt, bis wann eine bezügliche Vorlage zu erwarten steht?

Abg. Teimborn (Zentr.)

Bezieht diese Interpellation, unsere Interpellation behandelt fünf Punkte, die schon wiederholt im Reichstage behandelt sind. Welche von diesen Fragen sind schon parlamentarisch spruchreif geworden. Wenn sie noch nicht geschieden ist, in Angriff genommen sind, so liegt das an den verhandelten Regierungen. Angesichts der verhandelten Zusammengehörigkeit des Reichstages müssen wir uns die Frage vorlegen, wie es jetzt mit der Sozialpolitik gehandhabt werden soll. Soll sie weiter gefördert werden, oder soll ein Stillstand eintreten? Es liegen bis jetzt in dieser Beziehung nur zwei Entwürfe, die Thronrede und die Rede des Reichstanglers vor. Was wird denn darin verprochen? Eigentlich nur sehr wenig. Der Reichstangler greift das Zentrum und die Sozialdemokraten an und spricht davon, daß man mit der neuen Weltanschauung arbeiten müsse. Er führt auch einzelne Punkte an, über die er sich eine Verständigung „den 1. d. d. d.“

... eine bestimmte Forderung hat er nicht gegeben. Das Volk verlangt jedoch unbedingt eine Klarstellung. Namentlich auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsgesetzes hat der Reichstag seine Wünsche schon längst ausgesprochen. Das Denken allein nützt nichts, es hätte längst losgegangen sein müssen. (Zweiter Teil.) Von dem Gesetz betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hört man gar nicht mehr. Das im Vorjahre vorgelegte Gesetz (auch nur auf der rechten Seite). Selbst Herr Ballmann laudete seine oppositionelle Feder in eine besonders scharfe Tinte. (Zweiter Teil.) Soll das Gesetz jetzt ganz in der Verlesung verbleiben? Das wäre zwar die einfachste und verständlichste Lösung in einem Moment, wo das Steuer noch nicht gedrückt werden soll und selbst der Herrmann Klagenfurt weiter. (Zweiter Teil.) Aber so darf es nicht gehen, die Regierung muß Rechte bekennen. Dafür werden wir schon sorgen, wenn die Mehrheit verfügen sollte. Der Reichstangler hat versprochen, er wolle sich auch des Mittelstandes annehmen, aber eine launische Fingergeschichte er nicht gemacht. Und doch sind auch hier viele Punkte spruchreif, namentlich der sogenannte kleine Verhältnismäßigkeitsgesetz. Weshalb redet der Herrmann gar nicht von solchen Fragen? Hat er vielleicht Angst vor seinen neuen Freunden, den Sozialdemokraten. (Zweiter Teil.) Ebenfalls vermissen wir eine Forderung über eine Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Weshalb nicht? Ist endlich eine Verschärfung der Arbeitszeit weiblicher Heilkräften. Auch diese Frage ist längst spruchreif. Der letzte Punkt unserer Interpellation behandelt die Frage der Arbeitsämtern. Für die Arbeitsämtern kämpfen wir schon seit 10 Jahren. Wir werden uns nicht mit Beschuldigungen abgeben lassen, selbst nicht mit der eines Vereins- und Versammlungsgesetzes. Ich hoffe, daß auch die Linken und Rechtsen mit uns zusammenkommen, praktische Sozialpolitik zu machen. Meine Freunde werden nach wie vor energisch die Sozialpolitik fördern. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Graf Posadowski:

Auch die verhandelten Regierungen sind jetzt erschienen, die Sozialpolitik zu fördern. Aber die Sozialpolitik geben die Regierungen an. Es gibt auch bei uns Leute, die keine Sozialpolitik wollen. Sie sagen zwar, sie wollen Sozialpolitik, beschließen jedoch jede Maßregel zur Sozialpolitik. Ein Welt von der Natur des deutschen kann aber die Sozialpolitik nicht erdulden, es muß Sozialpolitik werden und wird sie werden, trotz aller verletzlichen Angriffe. Auf diesem Standpunkt steht auch der Reichstangler. (Beifall.) Wie stehen jetzt im Anfang einer Session, ein wahrer Lamentensatz von Anträgen hat sich über uns ergossen. Da muß es unsere Aufgabe sein, zunächst einzelne wichtige Punkte herauszugreifen. Ich werde mich streng an den Ablauf der Interpellation halten. Zunächst die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Vom Berufsvereinsgesetz kann man dasselbe sagen, wie von Maria Stuart. Er war besser, als sein Ruf. (Ra. hat bei den Sozialdemokraten), seine Tendenz war ganz mißverständlich worden. Hätte man die Rechte besser festgesetzt, wäre man zu anderen Verhandlungen gelangt. Der Entwurf sollte nicht anderes, als die

rechtl. Voraussetzungen für die Eintragung der Berufsvereine schaffen. Aber die Herren wollten damit nicht möglich sein; was möglich das ganze Vereins- und Versammlungsgesetz; das konnte und sollte die Vorlage freilich nicht leisten. Das Ministerium kam daher, daß man annahm, das projektirte Gesetz über die Arbeitsämtern sollte sich auf das Berufsvereinsgesetz aufbauen. Davon ist aber gar keine Rede. Beide haben miteinander nichts zu schaffen. Und daher wird jetzt die Vorlage über die Arbeitsämtern zu erst vorgelegt werden, wahrscheinlich in der kommenden Session. (Beifall.) Ob und in welcher Form dann der Entwurf über die Berufsvereine folgt, über die Modifikationen, die durch die Kritik aus dem Hause notwendig geworden sind, darüber wird sich der Bundesrat noch schlüssig machen. Die Vorlage über den sogenannten kleinen Verhältnismäßigkeitsgesetz ist im Bundesrat bereits in 2 Lesungen beraten; wann sie an den Reichstag kommt, wird von der Geschwindigkeit des Hauses abhängen.

Was das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb anlangt, so habe ich im Hinblick auf die vielfachen Beschwerden aus den Kreisen der Interessenten erwidert, daß eine eingehende Prüfung durch Sachverständige stattfinden. Eine solche ist am 15./16. Februar durch 24 Sachverständige veranfaßt worden. Die Prüfung erstreckte sich auf die Frage einer Revision des Gesetzes im allgemeinen, jedoch auf einzelne Bestimmungen. Auch auf dem Gebiete des Auswandererwesens große Wünsche bestehen, muß unbedingt ausgeprochen werden. Ich kann heute aber noch keine verbindliche Erklärung abgeben, in welcher Richtung die Verhandlungen der Sachverständigen eine Grundlage für die Forderung des Gesetzes abgeben werden.

Über die Frage des 10stündigen Arbeitstages für weibliche Personen habe ich mich schon früher geäußert. Ich bin der Ansicht, daß in einer Zeit, wo man dazu übergegangen ist, die 10stündige Arbeitszeit für Männer einzuführen, die 10stündige für Frauen nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Ich glaube, daß die Frau in unserem Vorkriegsleben einen so wichtigen Faktor bildet, daß wir beim Fortschreiten der Industrie und ihrer Gefahren für die Gesundheit dieser Frage eine sehr ernste Aufmerksamkeit schenken müssen. Ich bin mit dem preussischen Handelsminister darin einverstanden, daß der 10stündige Arbeitstag für Frauen eingeführt werden muß (Beifall) und ich hoffe, daß die verhandelten Regierungen über den Reichstag zustimmen, die dem Reichstag in der nächsten Session eingebracht werden kann. Aber es wird notwendig sein, für die Einführung des 10stündigen Arbeitstages für Frauen eine gewisse Uebergangszeit zu schaffen und auch gewisse Ausnahmen anzulassen. Unter diesen Voraussetzungen bin ich mit dem preussischen Handelsminister einig, daß das Gesetz nach dieser Richtung hin unter allen Umständen zu ändern ist. (Beifall.)

Um Schluß noch eine allgemeine Bemerkung! Wie haben eine ganze Menge von Material liegen, das unbedingt aufgearbeitet werden muß. Wenn es nicht in dem nächsten Reue geschick, wie es den Interessenten erwünscht ist, so liegt das daran, daß wir bei einer Gesetzesfrage immer zu viel auf einmal verlangen. Ich glaube, man läßt weiter, wenn man mit Vorschlagsabgaben vorlieb nimmt.

Der Reichstangler hat eine Reform des Vereins- und Versammlungsgesetzes versprochen. Er hat diese Erklärung natürlich nur mit der Vorbedingung abgegeben, die er dem Bundesrat schuldig ist. Aber er hat dann doch ein bestimmtes Programm aufgestellt. Die Voraussetzung ist aber hier, wie überall, daß die Forderungen sich in wirtschaftlichen und politischen Grenzen halten. Die Forderung ist überhaupt nur die einfachste Forderung, sie kann nicht alles leisten. Jeder in seinem Kreis kann und muß zur Förderung der Forderung beitragen. Je mehr Gesetze, um so leichter für das Gemeinwohl, sagt schon ein altes römisches Sprichwort. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn

findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Dr. Steber (nl.):

Die lebhafteste Zustimmung im ganzen Hause zu den Ausführungen des Staatssekretärs ist ein Beweis dafür, daß auch im neuen Reichstag für eine politische Fortführung der Sozialreform eine sichere Mehrheit vorhanden ist. Was wir eben gehört haben, hatten wir schon erwartet. Ich konnte bei manchen Ausführungen des Abg. Teimborn den Eindruck nicht los werden, daß er da und dort offene Türen einräumt hat, indem er verläugnet, einen Teil von den Forderungen zu teilen, als ob der neue Reichstag weniger Ansprüche für eine politische Fortführung der Sozialreform habe als der alte unter der führenden Stellung des Zentrums. (Beifall bei den Rechten.) Ich möchte denn doch bemerken, daß die Sozialpolitik bisher nicht eine bloße Domäne des Zentrums war. (Sehr richtig! h. d. Rechten.)

Bei der Menge der durch die Interpellation angeführten Fragen muß ich mich darauf beschränken, im allgemeinen unsere grundsätzliche Stellung darzulegen. Was der Schwadron der Sozialdemokratie im letzten Wahlkampf müssen wir besonders die Augen geben, daß wir verpflichtet sind, den Beweis zu liefern, daß der deutsche Reichstag auch ohne und gegen die Sozialdemokratie eine gute Sozialreform erwidern kann. Denn wollten wir jetzt es genug sein lassen mit der bisher getriebenen Sozialpolitik, so würden wir nur der Sozialdemokratie neue Kräfte zuführen. Diese Auffassung glauben wir auch aus allen regierungsfremden Bewegungen herausgehört zu haben. Auch wir vertrauen fernerhin auf die ausgleichende Wirkung einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik.

Ich komme zu den einzelnen Punkten! Daß auf dem Gebiet der Arbeitererziehungsgesetzgebung eine riesengroße Aufgabe vorliegt, wissen wir alle. Augenblicklich ist aber das Licht glüht, die Organisation, Fortbildung, Sicherung und Erweiterung des Arbeitererziehungsgesetzes, dazu die Anerkennung der Berufsvereine ohne engherzige Parteipolitik, die Errichtung von Arbeitsämtern, der Ausbau von Unfallversicherungen und deren Eintragung in unsere bürgerliche und wirtschaftliche Gesetzgebung. (Sehr richtig! h. d. Rechten.) Den Standpunkt des Staatssekretärs über die Höhe des Gegenstandes über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine kenne ich nicht. Eine Reihe Paragrafen dieses Entwurfes scheinen mir Angehörigen gemeint zu sein. Keine einzige Partei war beteiligt und hat sich für ihn ausgesprochen. In der Kommission hätte allerdings vielleicht etwas Bräutigames daraus werden können, namentlich weil auf diese wichtige Aufgabe nicht hätten einwirken können, die innerhalb des Bundesrats bei Ausarbeitung des Entwurfes sich geltend machen. (Sehr gut! h. d. Rechten.) Ich gebe zu, daß bezüglich einzelner Paragrafen die Verhandlungen abgehandelt haben, aber die nahezu einheitliche Meinung durch die organisierten Arbeiter, auch die auf nationalem Boden stehenden, kann nicht bloß auf einen solchen Mißverständnis beruhen haben, sondern es hat der Eindruck, daß durch den ganzen Entwurf ein Welt des Mißtrauens und der Ungläubigkeit über die Regierung selbst den Entwurf anderte. (Sehr richtig! h. d. Rechten.) Die Entschließung der Arbeiterorganisationen ist unerschütterlich, und viele korporative Zusammenschlüsse der Berufsstände wird auch ferner immer weiter fortgeschritten, trotz

einer Hemmungsbewegung durch die Gesetzgebung. (Sehr richtig!) Dieser Trieb liegt viel zu tief im deutschen Volkswesen. Ich befürchte in keiner Weise, daß durch eine liberale Ausgestaltung des Entwurfes der politische Einfluß der Sozialdemokratie geschwächt werden könne. (Ra. hat recht.) Im Gegenteil; denn wie liebe es sich begründen, gegenüber derartigen Organisationen das Gesetz strenger anzulegen, als man es anderen Organisationen gegenüber tut? Darin steht eben der Geist des Mißtrauens. (Sehr richtig! links.) Im nächsten Zusammenhang mit dieser Frage steht die Gesetzgebung über das politische Vereins- und Versammlungsgesetz. Wir hoffen, daß es dem Reichstangler bezüglich einer Vereinfachung des Gesetzes in allen deutschen Bundesstaaten ernst ist. Wir erwarten bald einen solchen Entwurf und zwar auf liberaler Grundlage. Niemand wird auf diesem Gebiete mit einem leichtfertigen Vorgehen regiert als in Preußen. In Württemberg z. B. gibt's überhaupt kein Vereinsgesetz, aber eine freie Gewohnheit. Und darunter hat noch niemand geklagt. Unsere einzige Pflicht besteht darin, daß das künftige Vereins- und Versammlungsgesetz recht und am Ende weniger Freiheiten bringen könnte, als wir jetzt auf dem Gebiet des Gewerbebetriebs haben. (Zustimmung links.)

Dann einige Bemerkungen über die Arbeitsämtern! Auch hier ist es die höchste Zeit mit einer gesetzlichen Regelung, und zwar auf liberaler Grundlage. Selbst in Unternehmungskreisen ist diese Ansicht stark gewachsen. Der Streit beginnt erst, sobald man ins Detail geht, welchen Umfang, Tätigkeitsgebiet, Befugnisse, Einrichtung, Organisation im einzelnen diese Arbeitsämtern haben sollen. Es ist sonderbar, warum bisher gerade auf diesem Gebiet sozialpolitisch so geringe Fortschritte gemacht worden sind. Die Gesellschaft für Sozialreform hat speziell dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen und nur erwähnen, daß ich persönlich eine Anknüpfung dieser Arbeitsämtern an die Gewerbeämtern nicht für sachgemäß halte. Wir glauben, daß der Ausbau der Arbeitsämtern mit der künftigen Vereinfachung unserer Versicherungsorganisation im engsten Zusammenhang steht.

Was dann den kleinen Verhältnismäßigkeitsgesetz anlangt, so sind wir in der Partei nicht geteilt, in diesen Dingen kein theoretisch von der Studierstube aus bloß Anträge zu stellen, sondern unsere Stellung in einer Fühlung zu halten mit den praktischen Bedürfnissen und Wünschen derer, um die es sich handelt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Demgegenüber sind wir auch seit vielen Jahren schon für den kleinen Verhältnismäßigkeitsgesetz eingetreten. Sie (zum Zentrum) haben früher den großen Verhältnismäßigkeitsgesetz verlangt. Der ist aber vom Handwerk mittlerweile selbst als nutzlos aufgegeben worden. Dagegen steht das ganze Handwerk jetzt hinter der Forderung des kleinen Verhältnismäßigkeitsgesetzes, und daher treten auch wir für ihn ein. Ich bin auch der Ansicht, daß sich hierfür eine Mehrheit im Reichstage finden wird. Auch über den unlauteren Wettbewerb hat sich ein gewisser consensus hominum herausgestellt; daß nämlich gegen die schwebenden Auswüchse des Auswandererwesens u. a. neue gesetzgeberische Maßnahmen notwendig sind. Was den zehnständigen Arbeitszeitgesetz für Frauen anlangt, so ist die Forderung des Staatssekretärs vom ganzen Reichstage mit Freuden begrüßt worden. Die gesetzliche Regelung dieser Frage ist wirklich spruchreif.

Kochmal: Es wäre das Versteckteste, wenn jetzt nach den Wahlen auf sozialpolitischem Gebiete ein gewisses laisses faire Platz griffe. Die einzig richtige Konsequenz des Wahlausfalles ist die, in den Arbeitermassen die Ueberzeugung wahrzunehmen, daß nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern auf dem Boden des monarchischen Staates und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung ihr Interesse am besten gedeiht. Nur in diesem Zeichen werden wir den Sieg ausruhen können. (Schaffter Beifall.)

Abg. Denning (kons.):

In der letzten Zeit haben wir unter einem Uebermaß von Gesetzen zu leiden. Dies bringt und doch die Frage auf, ob wir nicht zu schnell vorgegangen sind. Dazu kommt noch die Fülle von Initiativ-Anträgen, jede Partei nimmt hier die Priorität für sich in Anspruch, auch die Sozialdemokraten, obwohl diese bisher fast alle sozialpolitischen Gesetze abgelehnt haben. Ich meine, wir müssen unsere soziale Gesetzgebung langsam und stetig und ruhig ausbauen. Es gibt eine große Anzahl von Punkten, über die wir uns verständigen können. Meine Freunde sind stets für eine ruhige und stetige Sozialpolitik eingetreten. Die Vorschläge, die man von leitender Stelle erhoben hat, können uns also nicht treffen. Das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, das uns im Vorjahre vorgelegt wurde, hat eine durchaus gute Grundlage. Wir sind bereit, an einer neuen Vorlage mitzuarbeiten, die das Koalitionsrecht der Arbeiter sichert. Allerdings sind wir nicht dafür zu haben, daß den Verhandlungen das Koalitionsrecht gestrichelt wird. Rechner geht dann die einzelnen Punkte der Interpellation durch und erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde zur Mitarbeit.

Abg. Dur (Soz.):

Wenn der Vorredner bereit ist, an der Sozialpolitik mitzuarbeiten, so bitte ich ihn, dafür zu sorgen, daß in dem Zentrumsberger Kohlenbesitz wenigstens die handwerklichen Wünsche berücksichtigt werden. Der Kaiserliche Beschluß ist vor 17 Jahren ergangen und noch ist er nicht durchgeführt. Wer trägt denn die Schuld daran? Wir doch nicht, denn wir waren doch nur in verdammtender Minderheit hier. Die Schuld tragen nur die bürgerlichen Parteien, denn die hatten die Mehrheit und hatten es in der Hand, ihn durchzuführen. Sie taten es aber nicht. Auf Sie kann man ein vollkommenes Wort anwenden, bei Ihnen kommen die sozialpolitischen Gesetze, wie beim Käse die Milch kommt, alle frisch ohne ein Tropfen. (Zweiter Teil.) Eine und gebe es keine Sozialpolitik, wir sind auch nicht grundsätzlich gegen eine Mittelstandspolitik, nur meinen wir, daß die von Ihnen vorgeschlagenen Mittel nicht nützen. Was hat denn diese ganze Handwerkerpolitik genützt? Nichts. Die Klagen der Handwerker sind heute größer denn je. Ihre kleinen Mittel können uns so weniger etwas nützen, als Sie den Handwerkern durch Ihre Sozialpolitik die Arbeitsämtern streuten. Wir Sozialdemokraten erlassen uns bereit, an der sozialen Gesetzgebung positiv mitzuarbeiten. Gegen Sie und nur gute Gesetze vor, gegen Sie dem Volke, was Sie, die nationale Mehrheit, leisten können! (Schaffter Beifall bei den Soz.)

Abg. Braun (Antif.):

bedauert, daß das Handwerk den großen Verhältnismäßigkeitsgesetz nicht wünscht. Ganz im Gegenteil, Rechner sagt des weitesten über die großen Handwerker.

Die Weiterberatung wird hierauf auf Montag 2 Uhr vertagt. (Auchdem die Interpellationen betreffend Strafprozeßreform, betreffend Wahlbeeinträchtigungen, betreffend die Verhältnisse der Privatbeamten.)

Schluß 12 1/2 Uhr.

# KANDER

Warenhaus  
G. m. b. H.  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz.

# Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Wollene  
**Blusen-Stoffe**  
elegante Neuheiten  
Meter

Wollene  
**Cheviots**  
und **Crepes**  
in vielen Farben

**98** Pfg.

Reinwollene  
**Cheviots**  
in vielen modernen Farben  
Meter

Elegante  
**Blusen-Streifen**  
und **Karos**  
letzte Neuheiten

**1,25**

Ca. 110 cm breite  
**Kostümstoffe**  
in englischem Geschmack  
vorzügliche Qualitäten  
Meter

Ca. 110 cm breite  
reinwollene  
**Satintuche**  
solide Qualität, viele Farben

**1,65**

Elegante halbfertige  
**Schweizer Stickerei-Blusen**  
aus vorzüglichem Batist

**2,95**  
Stück Mk.

Halbfertige **Batist-Roben**

**5,75**  
Stück Mk.

Ca. **2000** Blusen- und Kleider-Seiden  
Wert bis Mk. 4,00 elafarbig und gemustert

Serie I **98** Pfg. Serie II **1,45** Meter Mk. Serie III **1,95** Meter Mk.

## Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 11. März 1907.  
40. Vorstellung im Abonnement C.  
**Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.**  
Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.  
Regisseur: Leo Adenmann.

**Personen:**  
Andreas Doria, Doge von Genua. Al. Neumann-Hobih.  
Gianettino Doria, Neffe des Vorigen. Alexander Köstl.  
Fiesko, Graf von Savagna. Franz Ludwig.  
Derrina. Hermann Mübbling.  
Vourcognino, verschworene Republikaner. Georg Köhler.  
Calcoagno, Republikaner. Hans Goed.  
Sacco. Paul Dietz.  
Graf Somellino, Gianettino's Vertrauter. Alfred Müller.  
Romano, ein Maler. Hugo Weijm.  
Julia, Gräfin Imperiali, Richterin des Dogen. Betty Ulrich.  
Seonore, Fiesko's Gemahlin. Toni Wittel.  
Gentia, Derrina's Tochter. Georg Stienen.  
Nofa, Seonore's Dienerrinnen. Paula Schulze.  
Arabella. Jenny Dotter.  
Ein Deutscher der herzoglichen Bedwache. Hermann Tremblach.  
Gibo. Karl Sobereh.  
Alferato, Mißvergnügter. Richard Schrödl.  
Jentuzione. Gustav Krauschold.  
Diener des Fiesko. Georg Mandang.  
Haley Hoffman, ein Roht. Carlilian Edelmann.  
Gefter. Emil Vechl.  
Zweiter Bürger. Bruno Hildebrand.  
Dritter Bürger. Gustav Hosenberger.  
Erste Wache. Felix Krause.  
Zweite Wache. Hans Debus.  
Dritte Wache. Richard Correll.  
Wähe, Mobili, Wachen, Bürger, Soldaten, Bediente. Pagen. — Schauspiel: Genua. — Zeit: 1647.

Aufführung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.  
Mittw. Vorstellungspreis.

Im Großh. Hoftheater.  
Dienstag, 12. März 8. Vorstellung zu Einheitspreisen.  
**Der Geizige.**  
Der gemütliche Kommissär.  
Anfang 8 Uhr.

**Husverkauf**  
Kampfen und aparte Kampenichirme  
wegen Aufgabe des Artikels  
zu staunend bill. Preisen.  
Kein Umtausch. Nur gegen bar.  
**Louis Franz, Paradeplatz.**

## Liberaler Arbeiterverein Mannheim.

Am Samstag, den 16. März ds. Js.  
findet im Nebenzimmer des 2. Stocks der Restauration zur Stadt Süd, P 2, 10 unsere diesjährige  
**Ordentliche Hauptversammlung**  
statt.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Jahresbericht.  
2. Wahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner.  
3. Bericht über die letzte Bürgerausschreibung.  
4. Verschiedenes.  
Die Mitlieder werden dringend gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen.  
Der Vorstand.

**Saalbau Mannheim.**  
Heute Montag, 8 Uhr abends Vorstellung  
**Severus Schaffer**  
der König der Jongleure  
Engelbert Sassen, der beliebte Rheinländer.  
Dosta-Trappe, fliegende Ringe.  
S See-Saw Girls, engl. Gesang u. Tanz.  
**The great Wolkowsky**  
die größte und beste Russentruppe  
und das übrige glänzende Programm.  
Samstag, 16. März: Neues Programm.

## Mannheimer Apollo Theater

Heute Montag, 8 Uhr:  
Das glänzendste Programm der Saison!  
**Danny Gürtler**  
der König der Bohème.  
Hedy Stanway, Rudolf Kaiser, Seebretten-Star, Improvisator.  
Das Apollo-Vaudeville-Ensemble mit seinem Lustspiel: Die Schmeißlerin.  
Grosse Intern. Damen-Ringkampf-Konkurrenz Beginn der Schaukampfe.  
Eintrittspreise nicht erhöht. Vorverkauf ungültig.  
**Apollo-Cabaret**  
abends von 11-1/2 Uhr  
Gastspiel Danny Gürtlers, sowie Sam a u. Abdul Hamid, Hof-Zauberkünstler des Sultan von Marocco und der übrigen erstklassigen Cabarettypen.  
Eintrittspreis: 1.50 Mk.  
Im Apollo-Café täglich von 1/2 Uhr an Elitekonzerte der besten Zigeunerkapelle Janos Galhavy.

## Colosseum-Theater

Montag, 11. März 1907, abends 8 1/2 Uhr:  
**Ella, die Seiltänzerin.**  
**MANNHEIM.**  
Dienstag, den 12. März 1907, abends pünktlich 1/2 8 Uhr  
im Musensaal des Rosengarten  
**VIII. Musikalische Akademie**  
des Großh. Hoftheaterorchesters.  
Dirigent: Herr Hofkapellmeister H. Kutzschbach.  
Solisten:  
Fraulein **Signe de Kappe**, Halbsopranistin hier (Sopran).  
Fraulein **Jeanette Heyenburg**, Konzertorganistin aus Frankfurt a. M. (Alt).  
Herr Hofopernsänger **Friedrich Carlen** hier. (Tenor).  
Herr Kammerorganist **Rudolf Moest** vom Königl. Hoftheater in Hannover (Bass).  
Werke von L. van Beethoven: 1. Ouvertüre zu „Coriolan“.  
2. „An die ferne Geliebte“, ein Liederkreis für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. (Gesang: Herr Kammerorganist R. Moest; am Klavier: Herr Hofkapellmeister H. Kutzschbach).  
3. Neunte Symphonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“.  
Eintrittspreise: Logen No. 7-12 I. Reihe Mk. 7.50, II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; Balkon (Empore) I. Reihe No. 1-80 Mk. 7.50; No. 81-100 Mk. 6.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; Estrade Mk. 6.50; Estrade-Bühnen Mk. 4.50; Opernloge I. Abteilung Mk. 5.—; II. Abteilung Mk. 4.50; III. Abteilung Mk. 3.50; IV. Abteilung Mk. 2.50; Stehplätze auf dem Balkon (Empore) Mk. 1.50.  
Kartenverkauf von heute ab im Konzertsbureau der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel und abends an der Kasse des Rosengarten. 70409

**Café-Restaurant Pergola,**  
vis-à-vis Rosengarten  
empfiehlt vorzügliches Mittagstisch  
à 1.50, im Abonnement 1:10, à 2.—, im Abonn. 1.75.  
Reichhaltige Abendkarte.  
Münchener-Augustiner, Pilsener und Kulmbacher.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Julius A. Hofmann.** 69324

**Gesangschule „Inghoff“.**  
Beginn des Sommersemesters am 3. April. Anmeldungen für Solistengehülften und Kontrabassisten in meine Sprachschule Mittwoch u. Samstag von 2 bis 3 Uhr Prinz Wilhelmstrasse 17, 2. Etage.  
Amalie Inghoff  
frühere Größt. E. Hofopernsängerin und Lehrerin f. Solistengehülften u. Kontrabassisten f. Klavier. 2116

**Diffusen-Karten** liefert in geheimer Arbeit in geheimer Arbeit in geheimer Arbeit  
Dr. B. Baasche Buchdruckerei G. m. b. H.  
Zu haben in den einschließigen Geschäften; wo nicht, bestellbar man sich an: **W. Gehring**, Collinstraße, 8, zu wenden. 5019

**Ein kleines kann mit**  
**Parkett-Rose**  
Das wöchentlich Bodenwischer  
Parkett Linoleum gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos Hochglanz ohne Glätte erzielen. Fruchtes Aufwischen möglich ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

## Einladung.

Mitgliederversammlung des  
**Mittelh. Frauen-Verein G. V. Mannheim.**  
Freitag, den 15. März, abends präzis 6 Uhr in der Saal der Schloßkirche. 70479  
**Tagesordnung:**  
Bericht des Vorstandes.  
Kassenbericht.  
Entlassung des Vorstandes und des Kassendirektors.  
Neuwahl des Ausschusses und des Vorstandes.  
Mannheim, 10. März 1907.  
**Danny Wehringer**, Vorstand.

**Hauspflege-Verein.**  
Dienstag, den 26. März, mittags 12 Uhr in meinem Bureau N. 3. 11  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1906.  
70473 Der Vorstand.

**Kaufmännischer Verein**  
Mannheim. E. V.  
Montag, den 25. März 1907, abends 9 Uhr im Lokale.  
(Nach Beendigung der Generalversammlung der Krankenkasse)

**Vereinsabend.**  
1. Die Sonntagernabe im Handelsgewerbe hier.  
2. Die Hauptversammlung des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine in Mannheim am 26. Mai d. Js.  
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.  
Der Vorstand.

**Regel u. Stacheln**  
46494  
3. Bedgen. Holzsterei, 46494 F 6. 19.

**Warnung.** 3085  
Ich warne hiermit jedermann, eine Solne Julius Stach nicht zu leihen, da es für mich aufzunehm. R. Stog, T. 2, 15.



